UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Buchschriften des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung der deutschen und zwar vom sechsten Jahrhundert bis zur Erfindung der Buchdruckkunst

Auer von Welsbach, Alois

Wien, 1852

Buchschriften des Alterthums mit besonderer Berücksichtigung der deutschen. Nach Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien.

urn:nbn:de:hbz:466:1-73833

Visual Library

Buchschriften des Alterthums

mit besonderer Berücksichtigung der deutschen.

Nach Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien.

Die Schriften der Urkunden und jene der Bücher haben sich von jeher wesentlich von einander unterschieden; wir möchten daher — im Vergleich zu unsern jetzigen Druck= und Schreibschriften — die Einen Buch=, und die Andern Schreibschriften nennen. Beide tragen wie früher, so auch jetzt, den Charakter ihrer Zeit und ihrer Nation an sich. Nur ist man jetzt in der gleichzeitigen Verwendung vielerlei Schriftzüge, in der Modernisirung alter Charaktere, selbst in der Vermischung einzelner Buchstaben der einen Schriftart mit der andern bei weitem weniger gewissenhaft geworden.

Die Nachahmung von Schreibschriften ist für die Typographie weit schwieriger, wenn auch nicht unmöglich; ja sie gehört so zu sagen gar nicht in das Bereich derselben. Jedenfalls dürfte aber die Darlegung der Entwickelung der deutschen Schreibschrift, — welche vielleicht auf den ersten Anblick so schwer nachzuweisen erscheint, die aber bei nähern Forschungen in den Urkunden der Archive, in den Sahlbüchern der Klöster deutliche Spuren ihrer allmäligen Umwandlung darbietet, welche sich in Vorschriftenbüchern Nürnbergs, Augsburgs und Breslaus fortbildet, — einem spätern Unternehmen vorbehalten bleiben, von dem es noch zweifelhaft ist, was für einer graphischen Kunst die Ausführung desselben als zweckmäßig übertragen werden wird.

Wir haben es also hier mit den Schriften der Codices oder handschriftlichen Werken in Buchform zu thun.

I.

Sechstes und siebentes Jahrhundert.

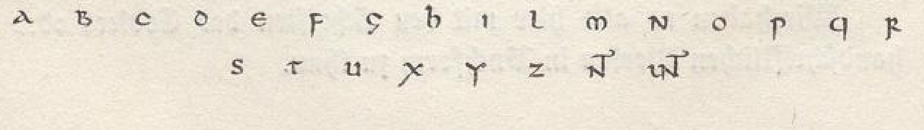
(Taf. I—II.)

a. Pergament-Handschrift des sechsten Jahrhunderts in durchaus großen Buchstaben ohne Absetzung der Worte. Sie enthält einen Theil der römischen Geschichte des Livius. Unter allen bisher bekannt gewordenen alten Handschriften dieses Classikers enthält nur diese die fünfte Decade. — Die Handschrift ist außerdem auch noch durch einen ihrer ersten Besitzer merkwürdig. Wie nämlich aus einer leider nur zum Theile erhaltenen Notiz auf dem letzten Blatte derselben hervorgeht, war sie einst Eigenthum Sûtberts, Bischofs von Duurstede in der niederländischen Provinz Utrecht. Sûtbert wurde um's Jahr 693 zum Bischof erwählt und war der Apostel der Friesen. Im sechzehnten Jahrhundert gelangte die Handschrift in die reiche Sammlung Erzherzog Ferdinand's II. von Tirol zu Ambras und aus ihr in die Hofbibliothek. (Schrank C. Nr. 1.)

b. Purpurfärbiges Pergament mit Silber- und Goldschrift des sechsten Jahrhunderts, Theile der Evangelien Marcus und Lucas in lateinischer Sprache enthaltend. — Die Handschrift gelangte aus dem Kloster St. Johannes de Carbonaria zu Neapel an die Hofbibliothek. (Schrank A. Nr. 3.)

Beide Handschriften besitzen beinahe ganz gleichen Charakter, nur ist erstere kleiner und zierlicher geschrieben; in beiden sind nur durchaus große Buchstaben verwendet, und zwar ohne Absetzung der Worte, so zwar, daß selbe zusammenzuhängen scheinen; auch sind zuweilen Worte am Ende der Zeilen abgebrochen und am Anfang der folgenden wieder fortgesetzt, ohne irgend ein Abtheilungszeichen. Wo hie und da kleine Zwischenräume vorkommen, scheinen sie nur zufällig entstanden, da selbe nur spärlich und unregelmäßig angebracht sind. Zuweilen ist irgend eine Ausgangszeile mit Häkchen ausgefüllt, wie aus beiliegender Tafel zu ersehen. Capitel und Absätze fangen mit großen Initialen an. Abbreviaturen sind selten angewendet; die bemerkenswerthen Zusammenziehungen folgende: NT nt, — uNT unt und einige andere, welche auf Tafel I zu sehen sind. — Die Initialen ragen links am Anfange der Zeilen vor. Statt v ist immer u, statt j immer ı gebraucht. — Römische Zahlen sind in bekannter Weise in Anwendung gebracht, und unmittelbar vor denselben ein großes Q angefügt; die Zahl vier gewöhnlich mit vier i bezeichnet.

Gemeine Buchstaben.



Versalien.

A B C D E F G H I L M N O P
Q R S T U

Wie aus vorstehendem Abdruck zu ersehen, haben von den gemeinen

f g p q r x y eine Unterlänge, und

h l eine Oberlänge.

Von den Versalien

A F G N P Q R eine Unterlänge,

H L eine Oberlänge,

I S Ober- und Unterlänge zugleich.

Textprobe.

L.postumiusalbinus.m.popiliuslaenasquumomniumprimum
deprouinciisexercitibusqueadsenatumretulissentligures
utriquedecretisuntutnouasamboquibuseamprouinciam
obtinerentlegionesbinaesingulisdecretaeetsociumlatini
nominisdenamilliapeditumetdc.equitesetsupplementum
hispaniae.iii.milliapeditumromanorumscriberentetcc.equi
tesadhocmilleetāpeditesromanicumcentumequitibusscri
biiussicumquibuspr.cuisardiniaobtigissetincorsicamtrans
gressusbellumgereretinterimm.atiliusuetuspr.prouinci
amobtineretsardiniampraetoresdeindeprouinciassortiti

II.

Achtes und neuntes Jahrhundert.

(Carolinger, circa 760—880.)

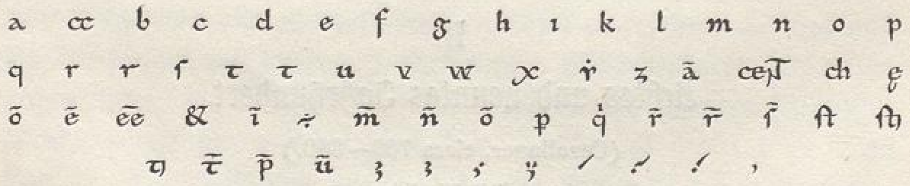
(Taf. III—V.)

Pergament-Handschrift des achten Jahrhunderts in lateinischer Sprache. Sie enthält in durchaus goldener Schrift, die mit schönen gemalten Initialen prangt, den Psalter. Als Schreiber nennt sich ein gewisser Dagulf. — Durch Jahrhunderte war die Handschrift im Besitze der Bremer Domkirche, gelangte aber im Laufe des siebzehnten Jahrhunderts in die Büchersammlung Kaiser Leopold's I. und mit dieser nachmals in die Hofbibliothek. (Schrank G H. Nr. 1.)

Hier kann man schon eine beinahe vollkommen gegliederte Buchstabenschrift bemerken, mit gemeinen, Capitälchen und Versal-Buchstaben; nur sind die Räume zwischen den Worten noch höchst

willkürlich angebracht; es erscheinen oft zwei Worte zusammengezogen, oder in der Mitte eines Wortes eine beliebige Trennung angebracht. Obwohl die Zeilen an der rechten Seite ungleichartig sind und Abbreviaturen daselbst angewendet wurden, so sind doch auch häufig an dem Ende der Zeilen Worte abgebrochen und in der folgenden Zeile wieder fortgesetzt, ohne irgend eine Bezeichnung dieses Abbrechens. Das lange ſ (hinsichtlich seiner Gestalt nicht zu verwechseln mit dem ꝛ) tritt hier unter den gemeinen Buchstaben in sein Recht und erhält sich ohne seine Schwester, dem runden oder End=s, bis gegen Ende des zwölften Jahrhunderts im alleinigen Gebrauch. Das Jot oder Je kennt man in der Bezeichnung und Anwendung, wie sie jetzt üblich sind, durchaus nicht; der Gebrauch desselben als solches scheint erst nach Erfindung der Buchdruckerkunst entstanden; die Gestalt desselben kommt aber unter den Versalien und Initialen am Anfange eines Wortes und unter den gemeinen am Ende eines Wortes — besonders als ſɟ und ꝛɟ — häufig vor. Die griechische Figur des gemeinen τ erhält sich bis in das dreizehnte Jahrhundert, wie auch in dieser Zeit erst die Bezeichnung des ı mit einem Strichlein zuerst zu bemerken ist, und zwar in jenen Fällen, wenn zwei u neben einander zu stehen kommen, um selbe nicht mit einem u verwechseln zu können. — Ueberhaupt sind die gemeinen Buchstaben häufig mit einander verbunden; die Versalien halten nicht Linie.

Gemeine Buchstaben.



a ꝏ zweierlei Formen für a; sie werden im Originale abwechslungsweise gebraucht.

c e g sind mehrentheils mit dem darauffolgenden Buchstaben verbunden.

r ꝛ τ τ jedes in zweierlei Formen — breit und schmal — und ebenfalls zusammenhängend.

f ſ überhängend; das Letztere nicht zu verwechseln mit dem ꝛ.

b d q h l m n o p v z ist weiter nichts Näheres hievon zu bemerken; das v auch für u.

ı durchaus ohne Punct und auch für j gebraucht.

u auch beinahe immer als v verwendet.
x stark überhängend.
r unterscheidet sich hauptsächlich durch den Punct von dem r.
k w sind im Originale nicht vorhanden, und wurden hinzugefügt.
& st sh ch ɑ Ligaturen, erklären sich selbst; sh und ɑ natürlich nur am Ende eines Wortes.

Abbreviaturen: ā am, — āu autem, — cent cent, — dm̄ dominum, — dō domino, — ę ae, — ē em, est, — ēē esse, — & et, — &iā etiam, — ī ei, — Id÷ id est, — t el, — m̄ mni, um, — z. B. om̄s omnis, — n̄ non, — ō eo, — p per, z. B. semp semper, sup super, xpo Christo, — auch xp̄o Christo, xp̄m Christum, — q̇ qui, — r̄ r̄ rum, — s̄ us, z. B. sols̄ solus, des̄ deus, domins̄ dominus, sps̄ spiritus, spī spiriti, spm̄ spiritum, spū spiritu, scs̄ sanctus, scī sancti, scm̄ sanctum, scō sancto, — t̄ ter, tur, — ū um, — ihm̄ Jesum.

· Einziges Unterscheidungszeichen, der Schlußpunct, in der Mitte der Ober- und Unterlänge.
/ / / / Pausen oder Ruhezeichen zur Bezeichnung des Rhythmus.
; am Ende eines Verses.
; ; ; Abbreviaturen am Ende eines Wortes, z. B. usq; usque, indieb; indiebus.

Capitälchen.

a b c d e f g h i k l m n o p q r
s t u v x y z c̄ ę ł ll p̄ ū w

f g p q y ragen in die Unter- — d b l in die Oberlänge; sonst ist weiter nichts zu bemerken, als daß selbe im Originale hauptsächlich bei Capitel-Ueberschriften verwendet worden sind.
k w sind im Originale nicht vorhanden. ę ist ae; ł, ll doppel l.
c̄ con, — ū um, — p̄ per.

Die Zahlen sind nach Art und Weise der römischen bezeichnet, durchaus mit Capitälchen, und gewöhnlich vorher das Wort Numero geschrieben, oder auch wenn die Zahl freistehend, links mit einem Haken bezeichnet. Die Ziffer vier ist mit vier i gebildet und das u abwechslungsweise mit dem v als fünf gebraucht.

Versalien.

A A A B C D E F G H H I J K
L M M M N O P Q Q R S T U
V W X Y Z

Vom A und vom M sind von jedem dreierlei, und vom H I Q zweierlei Formen vorhanden, welche abwechslungsweise benützt werden; nur sollen die vorne mit Häkchen versehenen nur im Anfange eines Wortes verwendet werden. — K und W sind im Originale nicht vorhanden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In Vergleichung wurden gezogen:

a. Pergament=Handschrift des 7. oder 8. Jahrhunderts in longobardischer Schrift. Enthält Theile des grammatischen Werkes „Artis grammaticae Libri II.,” welches M. Claudius Sacerdos, einen Christen wahrscheinlich des 5. Jahrhunderts, zum Verfasser hat. (C. Nr. 2.)

b. Pergament=Handschrift des 9. Jahrhunderts in longobardischer Schrift; eine Sammlung verschiedener Weltchroniken und ein Bruchstück eines lateinisch=deutschen Wörterbuchs. (C. Nr. 3.)

c. Pergament=Handschrift des 9. Jahrhunderts in goldener Uncialschrift mit reichen Verzierungen. Bruchstücke der liturgischen Schrift „Liber Sacramentorum” Papst Gregor des Großen, gest. 604. (G H. Nr. 2.)

Coder a. sehr undeutlich, die Buchstaben ineinander verschlungen, höchst merkwürdig aber nicht mustergiltig; man kann allenfalls das Entstehen des gemeinen Buchstaben=Alphabets darin erkennen. — Coder b. die gemeinen Buchstaben bereits ausgebildet, jedoch nicht so schön, wie in dem als Muster genommenen Carolinger, welchem er auch in der Ausführung der Uncial=Buchstaben weit nachsteht. — Coder c. ausgezeichnet schöne Handschrift trotz der Carolinger, scheint einige Decennien später geschrieben zu sein als der zum Muster genommene Coder, ist übrigens in einigen Einzelnheiten, aber nicht im Charakter der Schrift verschieden.

Textprobe.

Credimus in dm̄ patrem omnipotentem, cunctorum uisibilium
& inuisibilium conditorem, Credimus & in dnm̄ nostrum ihm̄ xpm̄,
per quem creata sunt om̄a, Uerumdm̄ unigenitum, & uerum dī
filium non factū aut adoptiuum, sed genitum & unius cum patre
substantiae, Atq; ita pom̄a aequalem dō patri, ut nec tempore
nec gradu nec potestate possit ēē inferior, Tantum q; esse
confitemur illum qui est genitus, quantus est ille qui genuit,
Non aū quia dicimus genitum a patre filium diuinae & ineffa
bili generationi aliquod tempus adscribimus, Sed nec patrem
aliquando coepisse nec filiū, N̄ enim aliter possumus confiteri

III.

Neuntes und zehntes Jahrhundert.

(Taf. VI—VIII.)

a. Pergament=Handschrift des neunten Jahrhunderts. Enthält Ottfried's, eines Mönches im Kloster Weissenburg im Speiergau, poetische Bearbeitung der vier Evangelien, höchst wahrscheinlich im Jahre 865 vollendet. — Die Handschrift war schon zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts Eigenthum der Hofbibliothek und ist, abgesehen von ihrer Vollständigkeit, auch durch eine Reihe von Verbesserungen merkwürdig, die wahrscheinlich von Ottfried's eigener Hand

herrühren. (Schrank D. Nr. 2.) — Dieser Codex ist überdies mit drei Bildern geziert: Der Einzug in Jerusalem, das heilige Abendmal, Christus am Kreuze.

b. Pergament-Handschrift des neunten bis zehnten Jahrhunderts. Sie enthält außer mehren lateinischen Schriften Alcuin's, des heiligen Hieronymus und Augustinus verschiedene Alphabete, angelsächsische Runen, ein gothisches Alphabet und derlei Text u. s. w. — Die Handschrift war einst Eigenthum des Salzburger Domcapitels. (Schrank D. Nr. 3.)

Dies ist die erste Schrift, die einem Werke mit theilweise deutschem Texte entnommen ward; sie wurde obbezeichneten zwei Muster-Urschriften nachgebildet, welche große Aehnlichkeit mit einander besitzen und sich gegenseitig ergänzen. Das gemeine Alphabet ist in beiden Originalen vollkommen ähnlich. Die gemeinen und Capitälchen wurden aus a, die Versalien aus b genommen. Die Form der Buchstaben im Vergleich zur vorhergehenden Carolinger Schrift verändern sich wohl etwas, aber verschönern sich eben nicht. Jedes Capitel oder Abschnitt fängt mit meistens roth gemalten Initialen an, welche unten in die Zeilen und links über den Rand derselben hinausragen, wie dies früher und später noch durch einige Jahrhunderte üblich war. Die Worte sind durch Räume von einander getrennt, am Ende der Zeilen zuweilen gebrochen; Abtheilungszeichen nicht vorhanden; die einzige Interpunction ist der Schlußpunct, welcher zwischen Ober- und Unterlänge in der Mitte steht. Die Buchstaben selbst sind eng aneinander und oft zusammenhängend.

Gemeine Buchstaben.

a a b c d e f f g g h i k l l m

n o p q r ſ ſ t u v w x y ẏ z à

é í ó ú m̄ ę ę & p̄ ſt ſt ſt ſt q N̄ ; ·

a f g l ſ sind zweierlei vorhanden, breitere und schmälere, um den Anschluß zu bewirken; das y in zweierlei Form vorhanden, eben so das ſt; ſt wird nur in der Mitte, ſt und q am Ende eines Wortes verwendet; N̄ nt bei den gemeinen und Capitälchen benützt. ę ist für ae, — ; am Ende eines Wortes für us und ue; am̄ für amen. — v und w ist im Originale nicht vorhanden; das Letztere scheint durch zwei u ausgedrückt worden zu sein; u immer für v.

Capitälchen.

A B C D E Ę F F G H I K L M N O

P Q R S T U V W X Y Ẏ Z

k und y sind in zweierlei Form vorhanden; Unter= und Oberlänge sind leicht zu bemerken; u und v wird abwechslungsweise verwendet; w ist hinzugefügt worden. ę bedeutet ae. — In der Urschrift ist die erste Zeile der meisten Capitel mit solchen Capitälchen geschrieben; auch werden sie daselbst zur Bezeichnung der römischen Zahlen verwendet, hauptsächlich links in margine beim Anfange der Capitel mit einem eigenthümlichen Haken; das u gilt für fünf. Das Abbreviaturszeichen ist ein gerader Strich mit einem Häkchen, oberhalb der Buchstaben angebracht.

Versalien.

A A A B C D D E E F G G H H
J K K L M M N O P Q Q R S
T U V W X Y Z

A ist in dreierlei, D E G H K M Q in zweierlei Form vorhanden, und werden in Anwendung gebracht, je nachdem selbe besser passen zu den übrigen Buchstaben; U und V wird für beide Begriffe benützt. W ist hinzugefügt worden.

Zur vergleichenden Betrachtung:

Pergament=Handschrift des zehnten Jahrhunderts. Sprachliche Abhandlungen des Priscianus aus Cäsarea, eines Christen und Lehrers am kaiserlichen Hofe zu Constantinopel zu Ende des fünften und Anfang des sechsten Jahrhunderts. (C. Nr. 4.)

Sehr schöne Handschrift, doch wurde den beiden obangeführten der Vorzug wegen ihres deutschen Vaterlandes eingeräumt. Die gemeinen Buchstaben sind sehr hübsch und den zum Muster genommenen ähnlich; Capitälchen und Uncialbuchstaben haben noch mehr vom römischen Charakter an sich und sind auch ziemlich unregelmäßig; im Allgemeinen kein auffallender Unterschied.

Textprobe.

Tho fuar ther sún guater· thar ínan zoh sin múater·
In sineru iúngi· zi theru héimingi·
Thar tho théro gango· ni uuás er bora lángo·
so fúar er fon theru búrg uz· zi themo drúhtines hus·
Er tho sár thara íngiang· ioh filu hébigo iz intfiang·
thaz sie iz zugun áfto· so unrédihafto·
Ih ságen thir in uuára· er fand thar mézalara·
ioh ouh múnizara in uuár· so fand er sizzente thar·
Só thiu selben kristes kráft· eina géislun thar gifláht·
uzstíaz er sie ió gilícho· ioh filu kráftlicho·

IV.

Zehntes Jahrhundert.

(Taf. IX.)

Pergament-Handschrift des zehnten Jahrhunderts. Enthält nach mehren lateinischen Stücken verschiedenen Inhalts, z. B. einem Formelbuche, einer grammatischen Abhandlung u. s. w. auf dem letzten Blatte eine deutsche gereimte Bearbeitung eines Theiles des 138. Psalmes aus dem neunten Jahrhundert. (Schrank D. Nr. 4.)

Diese Schrift ergibt nur wenig merkbare Veränderung gegen die vorhergehende; dieselbe beschränkt sich auf einige Einzelnheiten; die gemeinen Buchstaben sind etwas schlanker, die Versalien behaupten noch immer den römischen Charakter, die Capitälchen aber, zwischen beiden stehend, sind mehr der Willkür des Schreibers unterworfen. Die Worte sind von einander getrennt, die Buchstaben eng aneinander und zusammenhängend geschrieben; Abtheilungszeichen gibt es nicht; das einzige Unterscheidungszeichen der Schlußpunct, welcher nicht ganz in die Mitte, sondern etwas über die untere Linie zu stehen kommt.

Gemeine Buchstaben.

a b c d ꝺ e e f g h ı k k l m n o

p q r r r ſ τ τ τ u v w x ẏ z ā

ę ę ƀ ꝍ ē ēē & ī đ ŧŧ m̄ n̄ ō ꝍ p̄ p̄

ꝑ ꝓ ſt ſti r̄ ſ̄ ſt ſti τ̄ ū ; . :

r und τ sind von jedem dreierlei, e und k zweierlei vorhanden, engere und breitere, um den Anschluß zu bewirken; das eine ꝺ darf nur nach einem runden Buchstaben oder zu Anfang eines Wortes verwendet werden; k und w sind nicht erfunden. ę für ae, — ā ist am, — ƀ bis, — ꝍ für et, — ē für em, est, ēē für esse, — & für et, z. B. c&erıſ ceteris, &ıā etiam, — ī für ei, — đ für id, auch od, — ŧŧ für llorum, — m̄ für men, mni, — z. B. m̄ meus, — n̄ für non, z. B. qn̄m quondam, quoniam, dn̄o domino, — ō wird verwendet als eo, om, omino, — ꝍ für orum, z. B. ur̄ꝍ vestrorum, — ꝑ für per, — p̄ oder p̄ für prae, — ꝓ für pro, z. B. ꝓuoƀ provobis, p&ro petero, ꝓpτ̄ propter, — ſt für rt, — ſti für rti, z. B. aſtib; artibus, — das r̄ z. B. fr̄ıſ fratris, ur̄a vestra, — nr̄ noster, — das lange ſ̄ oder ; für us, z. B. Dſ̄ Deus, — τ̄ für ter, tur, — ū für um, — u und v abwechslungsweise in gleicher Bedeutung. — Die wenigen Zahlen, die im Originale vorkommen, sind nach Art der römischen, jedoch mit den gemeinen Buchstaben bezeichnet, und nach jeder Zahl ein Punct angebracht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Capitälchen.

A A B C D D E F G H H I K L M M
N N N O P P Q Q R S T U V W X Y Z

A D H N P Q sind zweierlei vorhanden, welche abwechslungsweise verwendet werden können, jedoch soll das eine A und das eine N nur am Anfange eines Wortes, N für ent in der Mitte und am Ende eines Wortes gebraucht werden; die andern wie selbe am passendsten erscheinen. Im Originale sind diese Capitälchen allerdings mehr lang gestreckt; hier wurden selbe der Harmonie wegen mit denjenigen der frühern Schriften in ihre angewiesene Höhe gebracht. Das Abkürzungszeichen ~ dient wie bei den gemeinen für m oder n.

Versalien.

A B C D E E F G H I K L M M
N O P Q R S T U V W X Y Z

Ist weiter nichts zu bemerken, als daß die beiden F beliebig angewendet werden können; das runde M scheint mehr in der Mitte eines Wortes und U wie V in gleicher Bedeutung abwechslungsweise verwendet werden zu können.

Zur Vergleichung wurde benützt:

Pergament-Handschrift des zehnten Jahrhunderts, Papst Gregor des Zehnten Werk über die Sakramente. (K. Nr. 3.)

Sehr schöne lateinische Handschrift mit unverkennbar mehr römischem Schrift-Charakter, weshalb auch der vorbezeichneten der Vorzug eingeräumt wurde.

Textprobe.

Domino itt epo. infimus famulus ur. itt. Audito quia celsitudo ura meę pusillitati fuerit indignata. ualde consternatus sum. qnm quid ero. qui omni solatio distitutus sum si ura carebo gratia. Tam si patienter audire dignamam pcesto coperitis. quia in nullo alio aduersus dulcissimam dominacionē uram aliqđ deliqui. nisi tantum qđ de conspectu uro recedere passus. ad domum fris mei diuesti. Nam inde ad episcopiū uel monasteriū prius reuesti. rerū natura. &eris intemperiae phibente. uob ipsis testib; minime potui. nisi forte diuersa temperies aurarū. cis & ultra lacū pter solitū uersar&ur. Si ergo aliquid de mea uita curatis. de ura gratia me certiorare dignamini. Alioquin si dominus

V.

Eilftes Jahrhundert.

(Taf. X.)

Pergament=Handschrift des eilften Jahrhunderts. Enthält außer mehren lateinischen Stücken auf Blatt 31 bis 33 eine mystische Deutung der Eigenthümlichkeiten verschiedener Thiere, einen sogenannten Physiologus in deutscher Sprache. (Schrank D. Nr. 5.)

Hier ist der Uebergang der lateinischen Schriftzüge in die deutsche Mönchsschrift schon ziemlich merkbar, sowohl bei den gemeinen Buchstaben als auch bei den Versalien. Zugleich jedoch macht sich ein Uebelstand geltend, nämlich derjenige der zu häufigen Anwendung von Abkürzungen, so zwar daß in einer Zeile der Urschrift oft fünfzehn und noch mehr abgekürzte Worte vorkommen. Die Worte sind hier regelmäßig von einander getrennt, am Ende der Zeile aber nie ein Wort abgetheilt, da man sich mit dem Abkürzen half. Die Buchstaben eng aneinander und oft zusammenhängend; einziges Unterscheidungszeichen der Schlußpunct. — Das Zeichen ꝯ für us am Ende eines Wortes tritt hier zum ersten Male auf und scheint das Entstehen des runden oder Schluß= s herbeigeführt zu haben. — Oft wird übrigens hier auch die Sylbe us am Ende eines Wortes durch das Zeichen ʒ ausgedrückt. Auch sind hier die ersten Spuren der erhöhten Selbstlaute und das Entstehen der Doppellaute zu bemerken.

Gemeine Buchstaben.

a b c d ∂ e ſ g g h ı k l m n o p
q r ſ τ τ u v w x ẏ z ā c̄ ę ē ēē & ī
ƚ m̄ m̊ n̄ ō ꝝ p̄ ꝓ ꝑ q̄ q̊ q̇ ꝙ r̄ ſ̄ ſt̄
τ̄ ū ů v̄ v̊ ꝰ ꝯ ʒ e m o v - .

d g und τ sind von jedem zwei Formen vorhanden, eine engere und eine breitere; ā wird angewendet für am, — c̄ für con, — ę für ae, — ē für em, est, — ēē ist esse, — & et, — ī im, in, ei, — ƚ vel, — m̄ men, mni, — m̊ modo, — n̄ non, — ō on, — ꝝ orum, — ꝑ per, — p̄ pre, — ꝓ pro, — q̄ q̇ q̊ qua, quo, qui, quae, z. B. q̊m̊ quomodo, — ꝙ que, — r̄ runt und ur, z. B. dr̄ dicitur, — ſ̄ sed, — ſt̄ sunt, — τ̄ ter, tur, — ū und v̄ für um, — ů und v̊ für vero, — ꝰ und ꝯ für us, — ʒ für ue, us, — e m o v erhöhte Selbstlaute, Doppellaute und Abbreviaturen.

Capitälchen.

A B C D E C F G H h I K L M N O

P Q R S T T U V W X Ý Ý Z

E H T Ý von jedem zwei Formen, welche abwechslungsweiſe angewendet ſind.

Verſalien.

A A B C D C E F G H h I K L M

M N N O P Q R S T U U V W X Ý Z

A E H M N U von jedem zwei Formen und abwechslungsweiſe angewendet.

Zur vergleichenden Benützung:

Pergament-Handſchrift des eilften Jahrhunderts, ſprachliche Abhandlungen enthaltend, wie C. Nr. 4. — C. Nr. 5.

Obwohl lateiniſch und wahrſcheinlich außer Deutſchland geſchrieben, iſt auch hier unverkennbar der Charakter der ſpäteren Mönchsſchrift ſchon angegeben; dieſer Codex iſt mit kleineren und beinahe zierlicheren Buchſtaben geſchrieben, als der zum Muſter genommene, aber auch etwas undeutlicher. Abbreviaturen kommen ebenfalls ſehr häufig vor.

Textprobe.

K. His noue̅ iunctiſ ad ſubſtantiā quā greci uſiā uocant. fiunt. x. Kathe gorię. & int̄ hec dece̅ uerba quicquid homo loq̄t. infallibilit̄ inuenit̄. A. ſed priuſ de hiſ ſinguliſ diſputare incipiamuſ omonimoꝝ. legem que Kathegoriarū ſunt inſtrumta uideamuſ. K. fiat. & primū pande intp̄taciones nominū. de hiſ tribuſ ſpecieb; quaſ ī grammatica legebamuſ id ē omonima ſinonima polionima. A. Omonima grece latine equiuoca. Sinonima. uniuoca. Polionima. Pluriuoca. latine dici poſſunt. K. Corū q̊ꝙ differenciā audire exopto. A. Omonima ſt̄ cū due reſ cōmune accipiunt nom̄. reſ uero intp̄tacione ſeparant̄ ut homo pictꝰ & uerus. In hiſ nāq; unū nom̄ ē. ratio uero ł intp̄tatio diuerſa. cū enī dixeriſ uerū homine̅ animal ēē. qđ moueт̄. & cibū capiat. & ratione uigeat. cū nihil hoꝝ de picto poteſt dici. neceſſario uideant̄ diſparia. Sinonima ſunt quę & nomine et ſui intp̄tatione iungunt̄ ut animal ē qđ cibū capit. ſpirat. moueт̄. & mortale ē hęc enī om̄ia de homine et de equo & de boue. ſimilit̄ dici poſſunt. Polionima ſ̄ qđ multa nomina unā rem ſignificant. neꝙ ulla differentia ł racio reddit̄ nominū. cur unā rē tot nomina ſignif.

VI.

Zwölftes Jahrhundert.

(Taf. XI—XIII.)

a. Pergament=Handschrift des zwölften Jahrhunderts. Eine poetische Bearbeitung der Genesis und des Exodus enthaltend, zwischen welche eine Naturgeschichte mit mystischer Deutung der Eigenthümlichkeiten der Thiere eingeschaltet ist. — Die Handschrift war einst im Besitze des Geschichtschreibers Wolfgang Laz, gest. 1565, und kam mit andern seiner Bücher unter Kaiser Rudolf II. an die Hofbibliothek. (Schrank D. Nr. 6.)

b. Pergament=Handschrift des zwölften Jahrhunderts. Sie enthält des Jornandes um 551 verfaßte Geschichte der Gothen, ferner dessen chronologisches Werk: „De regnorum et temporum successione," die unter dem Namen des Dares Phrygius bekannte Geschichte des Falles von Troja, endlich eines Ungenannten fabelhafte Geschichte des Apollonius von Tyrus. — Die Handschrift war im sechzehnten Jahrhundert Eigenthum des Geschichtschreibers Johannes Cuspinianus, nach ihm des Bischofs von Wien, Johannes Faber, und gelangte mit dessen Büchersammlung in die Hofbibliothek. (Schrank C. Nr. 6.)

Wenn schon die Schrift des eilften Jahrhunderts den Uebergang der lateinischen Schriftzüge in jene der deutschen Mönchsschrift bemerkbar machte, so ist dieß in der vorliegenden in noch höherem und deutlicherem Maße der Fall. — Capitälchen sind in der ersten Urschrift bei dem Worte Amen ein einziges Mal angewendet; sie wurden daher mit Zuhilfnahme jenes zweiten Musters geschnitten; überhaupt dürfte dies die letzte deutsche Schrift sein, in welcher man Capitälchen mit ruhigem Gewissen anwenden darf. Der Text ist im Codex a deutsch und auch ohne Kürzungen; die Worte sind ordentlich von einander getrennt; am Ende der Zeilen sind dieselben manchmal abgebrochen ohne Abtheilungszeichen; das Schluß= s tritt hier zum ersten Male in seine Anwendung, und zwar immer — mit Ausnahme eines einzigen Falles, wo es am Anfange eines Wortes steht, — am Ende eines solchen; doch ist auch noch oft das lange ſ am Ende eines Wortes benützt. Die Figur ʒ ist ebenfalls neu; sie gilt für zh, und scheint sich später daraus das scharfe ß entwickelt zu haben; z. B. uʒgegangen — ʒů — daʒ. Das r ꝛ ist zwar in zweierlei Form, doch scheint das Letztere weniger oft angewendet worden zu sein; ꝛ wahrscheinlich für ein doppeltes r. Das t verliert etwas von seiner griechischen Gestalt; ı ist noch immer ohne Strich und Punct, und wird für i und j benützt; u und v für beide Bedeutungen abwechslungsweise; nur das Versal V scheint im lateinischen

Coder h ausschließlich als V in Verwendung zu sein. ů ǒ gelten vermuthlich für erhöhte Selbstlaute oder auch Doppellaute, z. B. műter — glǒbige — gůto — ubermůte. — ^ oberhalb eines Buchstabens dient als Längezeichen, z. B. do gieng er slâfen ich weiz sîn sun cham. — Einzige Interpunction ist der Schlußpunct, und zwar auf der Unterlinie; derselbe wird auch als Reimpunct verwendet, z. B. cheren ab der gůte. mit starchen ubermůte. — Die römischen Zahlen sind nach bekannter Weise mit gemeinen Buchstaben bezeichnet.

Gemeine Buchstaben.

a a a b b c d d e f f g h h i k l
l m n o p q r r r s ſ ſ t u v w x
y z ā c̄ ch ę ē & ff m̄ n̄ ꝝ ꝑ p̃ ꝓ q̄
q́ q̊ r̄ st t̄ ū ǒ ů ꝫ ȝ ꝸ ꝰ .

a und r sind von jedem dreierlei, b d f h l ſ von jedem zweierlei Formen vorhanden, welche abwechslungsweise angewendet werden; ā für am, — c̄ für con, — ę ist ae, — ē em, — & et, — m̄ für men, mni, — n̄ non, — n̄c nunc, — nr̄m nostrum, — ꝝ orum, — ꝑ für per, — p̃ pri, prae, proe, — ꝓ pro, — q̄ qua, — q́ qui, z. B. q́bꝰ quibus, — q̊ quo, — t̄ ter, tur, — ū um, ver, — ꝫ und ꝰ für ue, us, — ꝸ us, — ȝ zh, ß, — ǒ und ů sind erhöhte Laute, — . Interpunction.

Capitälchen.

A A B C D D E E F F G H H I J K
L L M M N N N O P Q Q R S T U V
V W X Y Z

A D E F I L M Q V sind zweierlei Formen vorhanden, wovon A D und I nur am Anfange eines Wortes, die übrigen aber passend zu den anderen Buchstaben verwendet werden sollen. N dreierlei, wovon N nur am Ende eines Wortes. — Aehnliches gilt für die Versalien.

Versalien.

A A B C D D E F F G H H I
J K L L M M N N O P Q Q R S
T U V V W X Y Z

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zum Vergleich:

Pergament-Handschrift des zwölften Jahrhunderts: Die Chronik eines Mönches, Hugo von Fleury, verfaßt für König Ludwig VI. von Frankreich von 1108 — 1117. Sie reicht von Ninus bis zum Tode Lothars I. (C. Nr. 7.)

Diese Handschrift weist unbezweifelt denselben Charakter nach, wie die zum Muster genommenen, und ist auch nicht schöner. Die Buchstaben mit Unterlänge in den Zeilen am Ende der Blattseiten sind unverhältnißmäßig verlängert, wenn diese Verunstaltung nicht etwa späterhin geschah.

Textprobe.

TUNC Cyruſ rex ꝑsarum poſt grande intuallū & pene poſt. DC̨.XXX. annoꝝ tempora pompeio trogo teſtante getarū reginę thamiri ſibi exiciabile intulit bellum.⸍ q̇ elatuſ ex aſię uictoriiſ getaſ nititur ſubiugare q́bꝰ ut diximuſ regina erat thamyriſ.⸍ quę cum ab araxi amne cyri arcere potuiſſet acceſſuſ. tranſitum tam̄ ꝑmiſit.⸍ eligenſ armiſ eū uincere quā locoꝝ beneficio ſubmouere. Qd factū ē.⸍ & ueniente cyro. prima ceſſit fortuna parthiſ.⸍ in tantū ut & filiū thamyriſ & plurimū exercitū trucidarent.⸍ ſ. iterato marte. gethę cum ſua regina parthoſ deuictoſ ſupant atq; ꝓſternunt. opimāq; p̄dam de eiſ auferunt.⸍ ibiq; primū gothoꝝ genſ ſerica uidit tentoria. Tunc thamyriſ regina aucta uictoria. tantaq; p̄da de inimiciſ

VII.

Zwölftes und dreizehntes Jahrhundert.

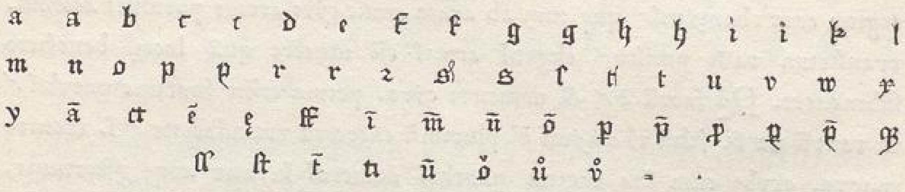
(Taf. XIV—XV.)

Nach einer lateinischen Handschrift des zwölften bis dreizehnten Jahrhunderts, über welche keine sonstige nähere Angabe zu erhalten war; auch ist dieselbe keine von den in der k. k. Hofbibliothek unter Glas und Rahmen ausgestellten Handschriften.

Eine Schrift mit ausgeprägtem deutschem Charakter; Abbreviaturen kommen noch sehr häufig vor, da dies bei lateinischem Texte schon so üblich gewesen zu sein scheint. Das t hat sich ganz von seiner frühern griechischen Form emancipirt; das i wird zwar immer noch auch für j gebraucht, doch tritt es hier zum ersten Male mit einem sehr feinen Halbkreise oder auch mit einem Strichelchen ober demselben auf; überdies erscheint dieser Buchstabe auch häufig im Texte ohne diese Merkmale, wie überhaupt das i auch ohne Strich und Ring bis in das fünfzehnte Jahrhundert vorkommt. Das Trennungs- oder Abtheilungszeichen — ausgedrückt durch zwei sehr feine Striche

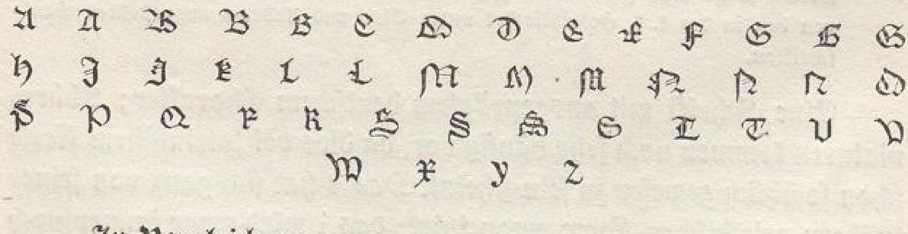
— erscheint hier ebenfalls zum ersten Male; ferner auch das sogenannte runde r (ꝛ), welches hier noch sehr breit ist, im fünfzehnten Jahrhundert schmäler wird, und erst viel später in Verbindung mit dem c zur gegenwärtigen Bezeichnung von ꝛc. verwendet worden ist. Für et ist kein Zeichen vorhanden; es ist ausgeschrieben. Die Versalien sind zwar sämmtlich schwarz geschrieben, aber mit einem carminrothen Striche, welcher etwas dicker als der Grundstrich des Buchstabens ist, senkrecht durchstrichen, welcher Gebrauch sich selbst in gedruckten Büchern noch lange nach Erfindung der Buchdruckerkunst erhalten hat.

Gemeine Buchstaben.



r sind drei und c k g h s t von jedem zwei Formen vorhanden; angewendet werden ā für am, an, — ct für ct, — ē für em, en, z. B. oēs omnes, — ę ist ae, — ī mni, auch z. B. Dñi Domini, hoībus hominibus, — ō om, on, — p per, pre, — p̄ prae, — ꝓ pro, — q qui, — q̄ quae, quam, — q; que, — p̄m quam, quum, — p̄n quin, — t̄ tur, — ti ti, — ū für um, un, auch z. B. aūt autem, — ŏ ů v̊ sind erhöhte Selbstlaute, — = · Interpunctionen.

Versalien.



In Vergleich gezogen:

Pergament-Handschrift des dreizehnten Jahrhunderts, mystische Briefe der heiligen Hildegard, gest. 1197. (C. Nr. 8.)

Ist weniger schön als die zum Muster genommene, scheint auch etwas älter zu sein. Der Text ist lateinisch, auch kommen hier noch einige wenige Zeilen Capitälchen vor. Der Charakter der ganzen Schrift ist unbezweifelt jener der obigen, nur weniger cultivirt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Textprobe.

O persona. quę es p̄cellens armatura. et̄ mons magistrationis valde ornatę ciuitatis. q̄ constituta es in desponsatione Christi. audi illum qui non incepit viuere. nec lassatur in defectione. O homo. qui in oculo sciētie tuę lassus es ad refrenandū magniloquia superbię. in hoībus in sinū tuū positis. cur non reuocas naufragos. qui de magnis casibus suis surgere non possunt. nisi per adiutoriū. Et quare non abscindis radicē mali. q̄ suffocat bonas et vtiles herbas. dulcē gustum et suauē odorē habentes. Filiam regis. scilicet iustitiam. q̄ in supernis amplexibus est. et q̄ tibi cōmissa fuerat. negligis. Tu enim permittis hanc filiā regis sup̄ terram prosterni. quia diadema

VIII.

Dreizehntes und vierzehntes Jahrhundert.

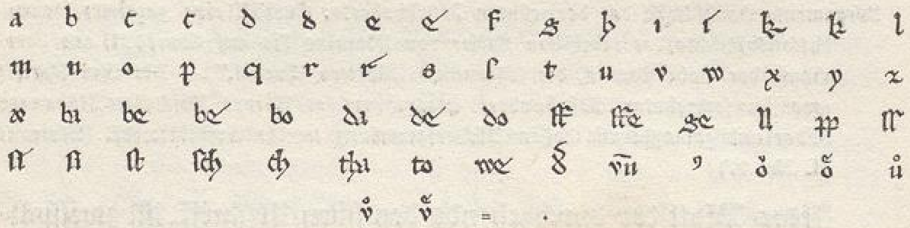
(Taf. XVI—XVII.)

Pergament-Handschrift des dreizehnten Jahrhunderts. Enthält eine gereimte sagenhafte Geschichte der römischen Kaiser von Romulus bis auf Conrad II. aus dem Hause der Hohenstaufen, die sogenannte „Kaiser-Chronik." — Die Handschrift war im sechzehnten Jahrhundert Eigenthum des Wiener Bischofes Johannes Faber und gelangte mit dessen Büchersammlung an die Hofbibliothek. (Schrank D. Nr. 7.)

Jedes Blatt der durchgehends deutschen Urschrift ist zweispaltig; die ersten Buchstaben einer jeden Zeile sind links hinausgerückt, so daß zwischen denselben und dem eigentlichen Anfange der Zeilen ein weißer Raum besteht; Capitel-Anfänge sind mit links ebenfalls freistehenden, roth geschriebenen Initialen versehen. Die Schrift selbst ist eine der schönsten der vorliegenden Garnitur, und trägt die meisten Eigenthümlichkeiten der späteren Druckschrift der Deutschen an sich. Die Buchstaben sind im Verhältniß zu den früheren Schriften etwas fetter und breiter, weshalb sie auch größer erscheinen. Die ſ r und e haben an der rechten Achsel einen feinen Auslaufstrich, welcher hauptsächlich zur Bezeichnung des ı statt des viel spätern Punctes zu dienen, und bei dem r und e nur der Gleichförmigkeit wegen angewendet zu sein scheint. Die Buchstaben sind so viel möglich zusammenhängend geschrieben; die Räume zwischen den Worten mäßig, nicht gar so enge wie bei den früheren. Von den Unterscheidungszeichen ist nur der Reimpunct vorhanden,

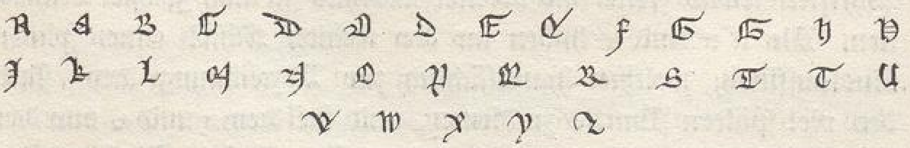
das Abtheilungszeichen nicht; da das Original aber in Reimen und Versen, die mit jeder Zeile auslaufen, so wurde selbes von der frühern Schrift auch zu dieser benützt. Das Schluß-s ist in seinem vollen Rechte; u und v noch abwechselnd verwendet. Bemerkbare Abbreviaturen sind: ᵭ für der, — vñ für und, — uꝰ am Ende eines Wortes für us, Julianus. Die Anwendung des Dehnungszeichens bei mēre für mehre scheint ein neuerlicher Beweis, daß das jetzt übliche mehrere früher mit mehre ausgedrückt wurde. Die Bezeichnung mancher Vocale mit darüber gesetzten Vocalen in kleinerer Form, um die erhöhten Selbst- und Doppellaute auszudrücken, tritt hier häufiger hervor, z. B. kōnig König, — gůte gute, — hōret höret, — wůrde würde, — bōwen bauen. Die sogenannten arabischen Zahlen sind hier zum ersten Male, und zwar zur Bezeichnung der Pagina gebraucht; sie stehen in der Mitte der Seiten.

Gemeine Buchstaben.

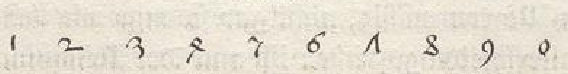


c d e i k r von jedem zwei Formen und abwechslungsweise angewendet; æ für ae, — ꝑ für pp; die übrigen Ligaturen erklären sich von selbst, da solche gleichsam nur in einen Körper zusammengezogene Gruppen von Buchstaben sind. — ō ö ů v̊ v̄ erhöhte Laute, — = · Interpunctionen. — Capitälchen sind hier, wie schon bei der vorhergehenden Schrift, nicht vorhanden.

Versalien.



Ziffern.



Hiermit wurde verglichen:

Linnenpapier-Handschrift. Beschrieben 1375 mit Hugo's, Chorherrn von St. Victor zu Paris, gest. 1140, Erbauungsbuche „Stimulus amoris divini,“ welchem noch mehre andere deutsche und lateinische Schriften folgen. (A. Nr. 6.)

Diese Handschrift — der nicht zu bezweifelnden Angabe nach deutschen Ursprunges — ist flüchtiger, weniger fleißig, manierirt, die Buchstaben in einander verschlungen, kurz bei weitem weniger schön als die zum Muster genommene geschrieben. Der Charakter derselben ist — abgesehen von jenen Eigenthümlichkeiten — nicht abweichend, und spricht sich noch übereinstimmender in den Versalien und Uncialbuchstaben aus; auch die arabischen Ziffern sind in gleicher Gestalt vorhanden.

Textprobe.

Do ſprach aber der alte man
Jch weiz wol alſ ich mich verſtan
Swaz ich ſpriche oder tv
Da haſtv deheine minne zv
Alſo enhan ich wider dich
Der livte gedanch iſt miſlich
Div werlt ſtet in der art
Alſ ſie ion erſt geordent wart
Weder wirſ noch baz
Jch ſage dir wærliche daz

IX.

Vierzehntes Jahrhundert.

(Taf. XVIII—XXIII.)

a. Pergament-Handschrift des vierzehnten Jahrhunderts, Meister Gottfried's von Straßburg um 1210 verfaßtes Heldengedicht Tristan und Isold. — Die schöne Handschrift gelangte im siebzehnten Jahrhundert aus der Sammlung Erzherzog Ferdinand's II. von Tirol zu Ambras in die Hofbibliothek. (Schrank D. Nr. 8.)

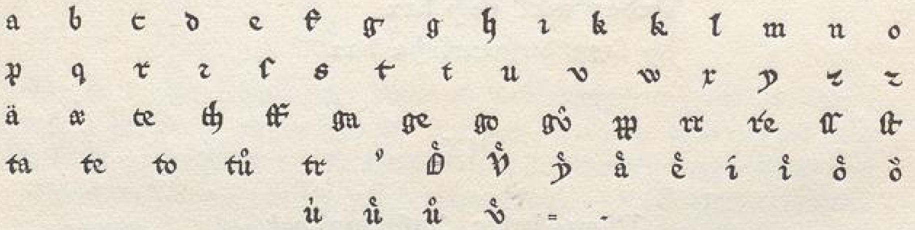
b. Pergament-Handschrift des fünfzehnten Jahrhunderts mit der Leidensgeschichte Christi nach den vier Evangelisten. — Die Handschrift gelangte im achtzehnten Jahrhundert aus dem Nonnenkloster St. Laurenz zu Wien in die Hofbibliothek. (Schrank D. Nr. 9.)

Obwohl in der Zeitangabe ihrer Entstehung so verschieden, so besitzen doch die Charaktere beider Handschriften große Aehnlichkeit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

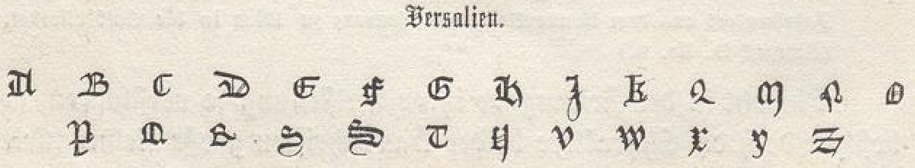
mit einander; die gemeinen Buchstaben Beider haben geringe Unterschiede; noch weniger die Versalien, während die Uncial-Buchstaben bedeutend gegen einander abstechen. Da wir es hier aber hauptsächlich mit dem eigentlichen Schriftcharakter, nämlich mit den beiden ersten Gattungen von Buchstaben zu thun haben, so können wir getrosten Muthes von Letzteren ganz absehen, und die zweite Handschrift zur Ergänzung der ersteren benützen. Die Bezeichnung der wenigen Abbreviaturen ist in beiden beinahe gleich, in beiden Handschriften erscheint das runde r, und die Bezeichnung der Doppellaute und erhöhten Selbstlaute ist in beiden gleichartig; das gemeine ı erscheint in der einen mit einem schiefen Strichlein, in der andern mit einem kleinen Halbkreise bezeichnet, manchmal in beiden ohne alle Bezeichnung; meistens tritt diese Bezeichnung ein, wenn das ı einen Doppellaut bildet oder bilden soll: z. B. sin- wip- lip- stain- chain- Das Abtheilungszeichen tritt in der Handschrift b. in zweierlei Form auf, als zwei feine schiefstehende Striche, als ein dicker schiefer Strich mit Ansatz und Auslauf.

Gemeine Buchstaben.



g und t sind zwei Formen vorhanden, die erstere wird in der Mitte, die zweite am Ende verwendet, — k und z sind auch zwei Formen vorhanden, werden jedoch wechselweise gebraucht; ferner ä und æ für ae, — ꝺe für ce, ⁹ er, u. s. w. wie aus der Gestalt der Buchstaben leicht zu erkennen ist. ô v̊ ẙ å ẽ ı ı̊ ô ô u̇ ů ů v̊ erhöhte Laute, — = - Interpunctionen.

Versalien.



Textprobe.

Gedehte man ir ze gůte niht.
Von den d'welte gůt geſaht.
So weres alles alle niht.
Swar gůtes ind' welte geſaht.
Der gůte man ſwar d'in gůt
uñ nuwan d'welte ze gůte tůt.
Swer di tht anderſ wan in gůt.
vernemen wil der miſſetůt.
Ich hoeres velſchen harte vil.
di man doch gerne haben wil.

X.

Die Gutenberg-Schrift

nach der lateinischen, 42 zeiligen Gutenberg-Bibel, welches das älteste größere, mit gegossenen Lettern von Gutenberg, Fust und Schöffer gedruckte Werk ist, das in Mainz gegen 1455 vollendet wurde.

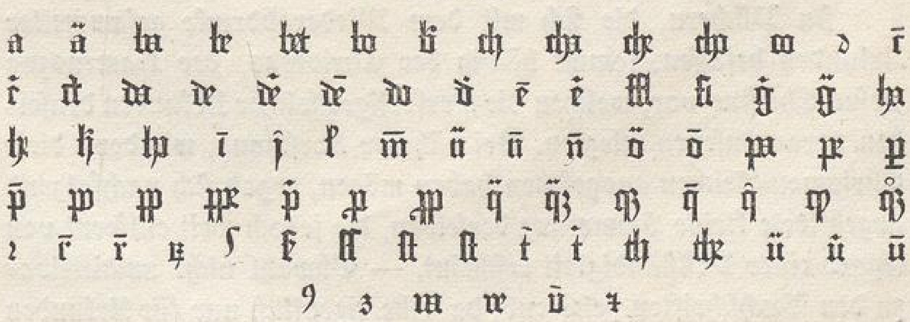
Gemeine Buchstaben.

a b c d e f g h i i i k l l m n n
o p q r r ſ ſ s t u u v w x x y z

Versalien.

A A B C D E F G H J J K L M
N O P Q R S T U V W Z

Ligaturen.



Erklärung der Ligaturen.

ā am, an, ā̈ ar, b̈ ub, co co, ꝺ com, con, c̄ cra, cri, ċ cri, ct ct.
ḋe dem, den, de den, ḋ nd, ē em, en, est, ė er, re, ġ gi, g̈ gra, ħ het,
ī im, in, min, mni, ni, ł el, il, les, ul, m̄ mm, mn, n̈ an, n̄ n̄ nn, omin,
ö ao, ō io, on, ꝑ per, p̄ per, pre, ṗ pre, pri, ꝓ pro, ꝓp prop,
q̈ qua, qui, q̈z quam, quan, qz que, q̄ que, quod, q̂ qui, qp quod,
q̊z quoque, ꝛ r, r̄ r̄ re, ꝵ rum, ſ s, ſ̄ ser, t̃ ta, ṫ ter, tur, ü ua,
u̇ uer, ver, ū um, un, ꝰ z us, ua va, ve ve, ū ur, ver, vo, ⁊ et.

Textprobe.

Videlicet manifestissima ē genesis in qua de creatura mūdi de exordio generis humani· de diuisione tre· de cōfusione linguaꝵ ⁊ gencīū usqz ad exitum scribit hebreoꝵ. Patet exodus cū decē plagis: cū decalogo cū misticis· diuinisqz p̄ceptis. In ꝓmptu ē leuiticꝰ liber: in quo singla sacrificia imo singule pene sillabe ⁊ uestes aaron ⁊ totꝰ ordo leuiticꝰ spirāt celestia sacramēta. Numeri vero nōne tocius arismetrice et ꝓphecie balaam et q̈dragitaduaꝵ mansionū ꝑ heremū misteria cōtinēt; deutonomiū vēo scd̄a lex ⁊ ewanglice legis p̄figuracio· nonne sic ea hī que p̄ora sūt ut noua sint oīa de veteribz; hucusqz moyses:

XI.

Die Chrismon-Zeichen.

(Taf. XXIII.)

In Büchern, die sich mit dem Wiederabdrucke gesammelter Urkunden befassen, kommt häufig der Chrismus, der Namenszug Jesus Christus vor, welchen die Verfertiger solcher Urkunden denselben vorauszusetzen pflegten. Bei näherer Forschung, wie denn diese Chrismon-Zeichen ausgesehen haben mögen, ergab sich nachfolgend abgebildete kleine Sammlung derselben, die jedoch weit entfernt von irgend einer Vollständigkeit erscheint. — Obwohl nicht unmittelbar zu den Buchschriften gehörend, da selbe eigentlich nur für Urkunden

gebräuchlich waren, lassen wir selbe hier folgen; im verkleinerten Maßstabe könnten selbe immerhin bei dem Wiederabdruck von solchen Urkunden verwendet werden. Solche sind nachfolgenden Documenten entnommen:

Nr. 1. K. Ludwig der Deutsche ertheilt dem Erzbischof Liupram und seinen Nachfolgern die volle Freiheit, Güter und Knechte der salzburgischen Kirche gegen andere zu verwechseln. ddo. Regensburg, 15. November 851.

Nr. 2. K. Heinrich II. schenkt dem Bischof Heriward zu Brixen und seiner Kirche die Abtei Tisent. ddo. Regensburg, 24. April 1020.

Nr. 3. Aus dem Gabbrief vom römischen Könige Heinrich IV. auf den Markgrafen Ernst zu Oesterreich über so viel, als 40 Bauernhöfe ausmachen, in dessen March an dem Walde Vorgrais; doch mit Ausnahme Valchenstein. — ddo. Friteslarae, 22. März 1074.

Nr. 4. Freiheitsbrief des römischen Kaisers Friedrich I. auf Herzog Heinrich Jasomirgott, wodurch er die Markgrafschaft Oesterreich mit der March ob der Enns zu einem Herzogthum erhebet, und mit vielen Freiheiten begabet. — ddo. Ratisbonae, (sub aurea bulla) 17. September 1156.

Nr. 5. Bestätigungsbrief vom Bischof Wolfker von Passau auf (Hademar) von Chunringen um sein anererbtes Jus patronatus über die Kirche zu Witrahe. — 1197.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN